der nur eine kleine Sehöffnung hatte, einem Schild mit dem Wappen des Ritters, einem langen Speer mit hölzernem Schaft und einem langen Schwert, das eine kräftige Faust erforderte. Die Rüstung gestattete nur eine geringe Bewegungsfreiheit; einen längeren Weg in dieser Rüstung zu machen, war unmöglich. Bei einem Turnier kamen zuerst Einzelkämpfe, Tjost d. h. Zusammenstoß genannt; bei ihnen war es nicht darauf abgesehen, den Gegner zu werfen; man wollte nur die Kunst im Speerwurf zeigen, und so sprengten die Ritter auf ihren Pferden mit furchtbarer Wucht aufeinander los; der Stoß mit dem Speer war stets hart und schmerzhaft. Bei dem Buhurt (von hurta hurt drauf los!) kam es darauf an, daß man hauptsächlich seine Reitkunst zeigte; man stürmte auf einander und suchte unbeschädigt durch die Reihen der Ritter hindurchzukommen. Bei einem eigentlichen Turnier waren das aber nur die Vorkämpfe; hier kam es darauf an, möglichst viele Gegner kampfunfähig zu machen oder gefangen zu nehmen. Der gegenseitige Anprall war furchtbar; immer neue Angriffe wurden gemacht; es entstand ein betäubender Lärm; die Kampfgruppen glichen oft einem wirren Knäuel; Hitze, Anstrengung, Aufregung, Schmerzensschreie der Verwundeten, Rachgier, zuletzt trotz aller Kampfregeln alles wirr durcheinander — das Spiel, wenn man es so nennen darf, endete mit einer allgemeinen Erschöpfung; auch Tote hat es häufig gegeben. Die Zuschauer, voran die Frauen der Ritter, beglückwünschten die Sieger. Die Gefangenen verloren ihre Waffenrüstung oder mußten ein Lösegeld bezahlen.

Es waren grausame Spiele, aber für die Kriegführung jener Zeit unentbehrlich. Trotz aller Strapazen und Gefahren waren sie die Freude und der Stolz der Ritterschaft.

Die Grafen von Hohenberg als Herrscher in unserer Heimat

Die Geschichte unseres Bezirks ist mit der Grafschaft Hohenberg aufs engste verflochten. Noch weisen manche Bauten und Einrichtungen unter uns auf dieses mächtige Fürstengeschlecht zurück, das lange Zeit die Landesobrigkeit für unsere Heimat bildete.

Das Geschlecht der Grafen von Hohenberg nennt sich nach seinem Stammschloß auf dem Oberhohenberg bei Deilingen, OA. Spaichingen, den wir bei guter Fernsicht von Hohennagold aus sehen können. Dieses uralte Adelsgeschlecht war nahe verwandt mit dem Geschlecht der Zollern, deren Besitzungen in der Nähe lagen. Ihre ursprüngliche Herrschaft hatten sie im alten Scherragau, d. h. Gau der Felszacken, in der Gegend von Spaichingen und an der oberen Donau. Sie erscheinen erstmals in der Geschichte um das Jahr 1170. Diese Grafen haben es besonders gut verstanden, durch Ausnützung der Umstände und Heiraten ihren Besitz zu steigern, so daß sie bald zu den mächtigsten Grafen in Süddeutschland gehörten und ein Gebiet ihr eigen nennen konnten, das sich erstreckte von der oberen Donau und dem oberen Neckar bis in die Gegend von Tübingen, Herrenberg, Calw, Dornstetten (Freudenstadt); dazu kam noch der umfangreiche

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw



Bild 200: Wildberg im Jahr 1643 von Merian.

Streubesitz in anderen Gegenden bis hinüber ins Elsaß. Diese Grafen waren nicht bloß Beamte wie die fränkischen Gaugrafen; es waren Landesherren wie die Grafen von Württemberg. Die eigentliche Glanzzeit der Grafschaft begann mit der Erwerbung der Gegend von Rottenburg; der Sitz der Regierung wurde jetzt auf die Rote Burg, von der Rottenburg den Namen hat, und bald in diese Stadt selbst verlegt. Bedeutungsvoll für Stadt und Bezirk Nagold wurde die Heirat Burkhards III. mit Mechtilde, der Tochter des Pfalzgrafen Rudolf II. von Tübingen. Die Mitgift dieser reichen Pfalzgrafentochter bestand der Sitte der Zeit entsprechend in einem erheblichen Gebietszuwachs, und dieses Gebiet umfaßte die zum alten Nagoldgau gehörige Gegend von Nagold. Der Graf dieses Gaus war mit der Aufsicht über den Schönbuch betraut worden und hatte dann 1148 seinen Sitz in Tübingen genommen, wobei er zugleich den Pfalzgrafentitel annahm, einen Titel, der mit dem Reichsforst Schönbuch zusammenhing. Damit kam Nagold, Altensteig, Wildberg und Bulach mit Nachbarorten im Jahre 1247 zur Grafschaft Hohenberg. In jene Zeit fallen die ruhmvollsten Jahre des Hohenberger Hauses; Rudolf von Habsburg, der spätere Kaiser und Begründer der habsburgischen Monarchie, hatte eine Tochter des Hohenberger Grafen Burkhard III., Gertrud, zur Frau genommen. Die Habsburger und die Hohenberger hielten treu zusammen. Rudolf stand seinen Schwägern bei im Kampf mit ihren Nachbarn. So half er seinen Verwandten im Kampf gegen die Herren von Waldeck bei Teinach, deren Burg Kaiser Rudolf 1284 belagerte und zerstörte; auch betraute er seinen Schwager, den Grafen Albert II., zum Schutz der Klöster und der Städte und zur Erhaltung des allgemeinen Landfriedens mit der Landvogtei von Niederschwaben. Dafür waren die Grafen auch die treuesten Stützen ihres kaiserlichen Schwagers und begleiteten ihn auf seinen

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Kriegszügen gegen den unbotmäßigen König Ottokar von Böhmen, der auf dem Marchfeld 1278 geschlagen wurde. Auch war der Hof in Rottenburg eine wichtige Pflegestätte für den Minnesang: Hartmann von der Aue und Heinrich von Ofterdingen mögen dort aus- und eingegangen sein; auch von Albert II. selbst haben wir noch mehrere Lieder. Dieser Graf ist der eigentliche Gründer der Stadt Rottenburg. Gegen ihre Untertanen übten diese Grafen ein freundliches Regiment; sie waren wohlmeinend und gegen die Armen und Notleidenden mildtätig. Bekannt ist namentlich ihr kirchlicher Sinn: sie stifteten die Klöster Reuthin bei Wildberg und Kirchberg bei Sulz a. Neckar und machten zahlreiche Stiftungen für Kirchen und Kapellen und andere edle Zwecke. Allein diese Blütezeit war nur von kurzer Dauer. Die vornehme Hofhaltung in Rottenburg, die Erbauung ihrer vielen Schlösser, zu denen auch die Burgen in Nagold und Altensteig, Wildberg und andern Orten gehörten, verschlangen ungeheure Summen. Am meisten hat zum Niedergang beigetragen die vielfache Teilung der Grafschaft. Schon bald, nachdem Nagold hohenbergisch geworden war, wurde im Jahre 1260 eine Teilung der Gesamtgrafschaft in zwei Gebiete, deren Grenze im ganzen der Neckar bildete, vollzogen: der schon genannte Graf Albert II. erhielt den südlichen Teil mit dem Sitz in Rottenburg; Burkhard IV. erhielt das nördliche Gebiet mit dem Sitze Nagold. Burkhard IV. war der Begründer der Nagolder Linie. Für die Geschichte von Nagold war dieses Ereignis äußerst bedeutungsvoll: Nagold wurde der Sitz einer Landesherrschaft; nun wurde die Burg Hohennagold den Zeitverhältnissen entsprechend ausgebaut. Es ist nicht unmöglich, daß schon vorher auf Hohennagold eine Burg gestanden ist; allein da jetzt Nagold der Sitz einer Regierung war, die Städte und Dörfer unter sich hatte, mußte das Schloß erweitert werden. Auch bauliche Gründe sprechen dafür, daß um jene Zeit namhafte Teile der Burg gebaut worden sind, wenn auch später noch weitere Bauten dazugekommen sein mögen. Auch ist anzunehmen, daß damals die Stadt Nagold wie andere zur Herrschaft gehörige Städte ihre Ringmauern erhalten hat. Für die weitere Entwicklung Nagolds und der anderen Städte, besonders für die Zahl der Bewohner und für das Aufblühen des gewerblichen Lebens neben dem Ackerbau ist dieser Schritt des Grafengeschlechts sehr förderlich gewesen. Während nun aber die obere Grafschaft Hohenberg ihren Besitz ungeschmälert erhalten hat, ging die Teilung in der Nagolder Linie weiter. Schon um das Jahr 1300 wurde die Herrschaft Nagold auch geteilt, und zwar in einen Nagolder Teil mit Nagold, Haiterbach, Iselshausen, Schietingen, Bösingen, Beihingen, Schwandorf und Bondorf und der Schirmvogtei über das Johanniter-Haus Rohrdorf, und in einen Wildberger Teil mit Wildberg, Altensteig, Bulach, Ebhausen, Sulz, Gültlingen und andere (nachher zu nennenden) Ortschaften. Den Nagolder Teil erhielt ein Graf Otto I., den Wildberger Teil Graf Burkhard V. Das waren freilich jetzt kleine Herrschaften geworden im Vergleich zur ursprünglichen Grafschaft Hohenberg.

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Aber das Teilen nahm trotzdem noch weiteren Fortgang. Die Wildberger Linie spaltete sich nochmals 1355 in einen Altensteiger und in einen Bulacher Teil; den ersteren erhielt Graf Konrad I., den Bulacher Teil Burkhard VII.; die Stadt Wildberg sollte beiden Grafen gemeinsam sein. Welche Ortschaften dabei den einzelnen zugewiesen wurden, wird an anderer Stelle besprochen werden.

Nun waren es 4 Herrschaften geworden; die Einkünfte verminderten sich; die Kosten vermehrten sich; die Schulden der Hohenbergischen Grafen wuchsen furchtbar. Das Unheil, das den Grafen schon länger drohte, konnte nicht mehr abgewendet werden. Die Grafen hatten schon bisher einzelne Dörfer und viele ihrer Güter, ja ganze Herrschaften verkaufen müssen; nun aber sahen sich sämtliche Grafen vor die Notwendigkeit gestellt, ihre Besitzungen zu verkaufen. Den Anfang machte Graf Otto II. von Nagold. Er verkaufte 1363 seine Herrschaft Nagold an Graf Eberhard den Greiner von Württemberg, der schon länger auf diese Kaufgelegenheit gewartet hatte. Ebenso verkaufte Burkhard VII. 1363 seine Grafschaft Wildberg-Bulach an Pfalzgraf Rupprecht von der Pfalz, zuerst hälftig, im Jahre 1377 auch die andere Hälfte. Auch die Herrschaft Altensteig ging um jene Zeit verloren. Darüber wird später Näheres gesagt werden. Aber auch die obere Grafschaft Hohenberg mit Rottenburg ging verloren: Graf Rudolf III. verkaufte 1381 seinen ganzen Besitz mit Hohenberg, Oberndorf, Horb, Rottenburg, Schömberg, Binsdorf, Haigerloch, Ebingen, Dornstetten und vielen anderen Ortschaften an Herzog Leopold den Frommen von Oesterreich um 66 000 Gulden.

Damit hat die einst so glänzende Herrschaft der Grafen von Hohenberg ihr Ende gefunden; ihre Herrschaft hat für unseren Bezirk Spuren hinterlassen, die auch heute noch deutlich erkennbar sind.

Unsere Städte

Unser Bezirk zählt neben 33 Dörfern auch fünf Stadtgemeinden. Wie kam es, daß sich gerade diese Ortschaften zu Städten entwickelt haben? Weder die Lage noch die Größe noch das Alter kann dabei den Ausschlag gegeben haben. Wenn wir die Geschichte dieser 5 Orte ins Auge fassen, finden wir, daß ihre Entwicklung von Anfang an eine andere war als bei den andern Gemeinden. Während bei den Dörfern der Ackerbau allein entscheidend war, hat bei diesen fünf Gemeinden von Anfang an noch ein anderer Einfluß maßgebend mitgewirkt. Es war eine Herrschaft oder ein größeres Herrschaftsgut vorhanden, das dem Leben der Gemeinden sein Gepräge gab; man brauchte Mühlen, Schmiede, Schreiner, Zimmerleute, Steinhauer; man brauchte auch eine Herberge für Fremde; man brauchte Vorräte für Krieg und Frieden. Die Eigenwirtschaft, wie sie in den rein ländlichen Gemeinden üblich war, genügte hiefür nicht; Arbeitsteilung und bestimmte Berufe wurden notwendig. Und diese Orte wurden dann auch zugleich Mittelpunkte für die Nachbarorte; die Herrschaft führte besondere Tage ein, an denen die nötigsten Erzeugnisse auch für die Um-

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw